

nen, S. 260–267). Am Beispiel von juristischer Literatur (*glossae, quaestiones, tractatus, summae*) und unter starker Reflexion der Forschungsgeschichte zeigt Sara MENZINGER (S. 273–299) den permanenten Vergangenheitsbezug der juristischen Tradition, den kollektiven Charakter des epistemologischen Diskurses und die kontinuierliche, kaum auf eine endgültige Fassung abzielende Arbeitsweise der Autoren auf. James H. BRUSUELAS (S. 301–330) thematisiert Editionsprobleme des Servius-Kommentars zu Vergil, die der Grund für den über Jahrzehnte stockenden Fortgang der *Editio Harvardiana* (erschienene Bände 1946, 1965 sowie jüngst 2015) waren. Es ist erstaunlich, dass trotz der in allen angezeigten Beiträgen tiefgehend thematisierten editorischen Schwierigkeiten B. als einziger auch digitale Lösungsansätze diskutiert, die aufgrund der hsl. Überlieferungslage – der Kommentar liegt nicht nur in der reinen Form vom Ende des 4. Jh., sondern als *Servius auctus* auch in einer um weiteres antikes Material (wohl einschließlich des verlorenen Vergil-Kommentars des Aelius Donatus) erweiterten Fassung aus dem 7. Jh. vor – nicht nur in diesem Fall eine vielversprechende Möglichkeit sind, die mit der behandelten Textsorte zwangsläufig verbundenen editorischen Hindernisse zu beheben oder zumindest zu verringern. Ein weiteres auffälliges Defizit des insgesamt weitgehend gelungenen Bandes ist die geringe Anzahl an Abbildungen. Zwar bringen die Hg. die immense Bedeutung der Interaktion zwischen Text und Kommentaren auf der Hss.-Seite bereits im zweiten Absatz der Einleitung in die Diskussion ein (S. 11: „The commentary cites the commented works or copies its structure, as one of several possible exegetical strategies, and regularly the two are presented together on the page, leading to complex relations between the texts and the manner of their presentation or mise-en-page“), wie diese im konkreten Fall jedoch aussieht, wird für den Leser mit der Ausnahme eines einzigen Beitrags zu Hss. der *Analytica posteriora* des Aristoteles (S. 209–242) im Wortsinne jedoch leider nicht ersichtlich.

B. P.

Glossenstudien. Ergebnisse der neuen Forschung, hg. von Rolf BERGMANN / Stefanie STRICKER (Germanistische Bibliothek 70) Heidelberg 2020, Univ.-Verlag Winter, 403 S., Abb., ISBN 978-3-8253-4770-3, EUR 76. – B. und S. sind ohne Zweifel zwei prominente Figuren der aktuellen Glossenforschung, die sie – gemeinsam mit einer Reihe von Wegbegleitern – mit fundamentalen Beiträgen vorangetrieben und immer wieder dokumentiert haben. Zuerst ist hier der Katalog der Glossenhandschriften zu nennen (2005), dann das Handbuch zur althochdeutschen und altsächsischen Glossographie (2009, vgl. DA 68, 258f.) und zuletzt die Datenbank der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhss. (<https://glossen.germ-ling.uni-bamberg.de>), die als Internetressource ständig aktualisiert wird und gegenüber der gedruckten Katalogform (mit 1276 Nachweisen) einen bereits um über 200 Hss. gewachsenen Bestand aufweist. Der Band setzt diese Glossenstudien fort, und dies auf zwei Ebenen: Zum einen geht es um die Aktualisierung der bereits in Katalog und Handbuch gedruckten Daten, zum anderen um weiterführende Forschungsfragen, die sich durch das neue Material und rezente Forschungsdiskussionen ergeben. Dabei irritieren die gedruckten, meist tabellarischen Dokumentati-